

Festrede

gehalten am 10. November 2007 in Bad Marienberg anlässlich des 20. Geburtstages der Marienberger Seminare

Von Joachim Türk, Chefredakteur der Rhein-Zeitung

Bildung und Medien hängen eng zusammen. Sie bilden ein Pärchen. Der Werbespruch „Dahinter steckt immer ein kluger Kopf“, entspricht der Tatsache – und er gilt für alle Qualitätszeitungen.

Denn ungebildete Menschen lesen nicht. Und wer Zeitung liest, gewinnt – wenn nicht Klugheit, so doch wenigstens Erkenntnisse. Zum Beispiel über den Bildungsnotstand in Deutschland.

Aber heute sind wir nicht in einem Notstandsgebiet. Heute haben wir uns getroffen, um den runden Geburtstag einer Einrichtung – oder besser: Institution? Auch nicht. Da fällt mir ein besseres Wort ein, das es eher trifft: Selbsthilfegruppe. Also: Wir sind heute hier, nicht in einem Notstandsgebiet, sondern um den runden Geburtstag einer Selbsthilfegruppe in Sachen Bildung zu feiern.

Ohne Bildung keine Zeitung – da komme ich gerne, um im besten Sinne von „Laudatio“ zu loben und zu preisen. Aber vorher muss ich vielleicht doch noch mal auf den Bildungsnotstand zu sprechen kommen. Gestatten Sie mir diesen kleinen Ausflug.

Dass wir tatsächlich einen Bildungsnotstand erleben, wird schon alleine dadurch deutlich, wie fahrlässig wir mit dem Wort umgehen.

Mit dem Wort: Bildung.

Was Pisa und Co. in Wirklichkeit aussagen, ist, dass deutsche Schüler und Studenten nicht genügend oder das Falsche lernen. Hier wird Wissen schlecht vermittelt. Keine Bildung.

Das wird uns besonders klar, wo es um Aus-Bildung geht. Die Menschen, denen eine solche zuteil werden soll, nennen wir Aus-zu-Bildende. Das verkehrt die Rollen. Abgesehen davon, dass auch hier eher Wissen und Fertigkeiten vermittelt werden als Bildung: Mit einer passiven Haltung im Sinne von „ich bin auszubildend“ geht das nicht. Wir sagen „sich bilden“. Aktiv. Jeder für sich.

Deshalb gefällt mir die Bezeichnung Lernlinge gut.

Denn sie sollen lernen. Aktiv. Aber auch sie erhalten keine Bildung. Das meint Werner Heisenberg, der sagt: Bildung ist, was übrig bleibt, wenn man alles vergessen hat, was man gelernt hat.

Ausbildung in Schule, Uni und Fabrik vermittelt Wissen und Fähigkeiten, füllt Speicher. Wer sich bildet, macht was aus sich – und macht was mit sich.

Aber wie und wo?

Wie so oft hilft uns das Wort selbst, seiner Bedeutung auf den Grund zu gehen.

Was die Marienberger Seminare seit 20 Jahren schaffen, könnten wir auch als Gruppen-Bildung bezeichnen, weil sie Gruppen helfen, sich zu bilden.

Aber auch ein Zusammentreffen von Hooligans vor dem Fußballstadion ist Gruppenbildung. Und wie oft ist die Rede von Wolkenbildung – dabei haben sich Wassertröpfchen meines Wissens noch nie durch ihre Intelligenz hervorgetan. Deshalb ist auch noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Das Wortspiel macht deutlich, dass Bildung ein schöpferischer Akt ist: Es entsteht etwas, es bildet sich etwas. Und wenn dieses Gebilde entstanden ist, können wir es auch erfassen, begreifen. Dann sind wir im Bilde.

Also können wir Bilden und Bilder verbinden?

An Bildern mangelt es heutzutage nun wirklich nicht. Aber sie allein machen nicht gebildet. Das ist kein Wunder – die weitaus meisten Bilder, die an uns vorbei flimmern, dienen nicht mal der Vermittlung von Wissen geschweige denn dazu, die Bildung von Bildung anzuregen, sondern schlicht - der - Unterhaltung, schlichter Unterhaltung, schlichter Unterhaltung.

Sondern dienen schlichter Unterhaltung.

Bildung hingegen beschert Pläne.

Betrachten wir Wissen als Ziegelsteine, dann liefert uns Bildung die Baupläne. Ein gebildeter Architekt kann sich anhand eines Planes das Gebäude vorstellen – deswegen ist Wissen in bester Heisenberg-Manier nicht nötig. Aber Bildung macht Lust auf Wissen.

Deshalb stelle ich mir lieber vor, wie jeder von uns daheim einen Haufen Ziegel hat, einen größeren oder einen bescheidenen. Und wie unsere Bildung es ermöglicht, daraus etwas zu errichten.

Wenn wir uns die Bildung so als Bauplan vorstellen, wird klar, warum heute mehr Mauern gebaut werden als Brücken.

Also: Lernen wir Brücken bauen.

Einfach ist das nicht. Denn dieser Prozess ist nie abgeschlossen. Wer sich am besten gebildet hat, wird auch den größten Hunger nach mehr Bildung, Wissen, Erfahrung verspüren. Und er wird keine Angst davor haben, dass neue Erkenntnisse die alten über den Haufen werfen, dass andere Lebensentwürfe ebenfalls ihren Reiz haben. Und ihre Existenzberechtigung.

Es ist das wesentliche Merkmal der Bildung, dass Orientierung von ihr nur befristet zu haben ist und immer neu verdient werden muss.

Also heute der Steg, morgen die Hängebrücke, übermorgen der einfache Baumstamm. In der Bildung steckt auch Zweifel.

Und diese Skepsis macht frei. Bildung lässt Menschen (besser: Persönlichkeiten) entstehen, die **selbstständig** sind.

Sie stehen selbst. Weil sie ihren Standort gefunden haben in einem Bezugssystem aus Geschichte und Gesellschaft – und nur, wer weiß, wo er steht, findet Orientierung – und wird die Welt besser verstehen. Mehr Verständnis haben von der Welt.

Und mehr Verständnis haben für die Welt – was automatisch Toleranz erzeugt. Wer sich bildet, löst Probleme, wendet Wissen an, verknüpft Fakten und wird die Grenzen zwischen Menschen und Fachrichtungen überbrücken – Brückenbauer sein statt Mauernmaurer.

Die Brückenbauer brauchen wir dringend in unserer Zeit. Die Globalisierung ist nicht nur eine Angelegenheit von Geld und Gütern, sondern auch von Bildung. Mit den Bildern aus Indien, Burkina Faso und Afghanistan werden uns auch andere Lebensmuster, andere Kulturen ins Wohn- und Schlafzimmer geliefert. Wer unvorbereitet ist, fühlt sich bedroht.

Der Gebildete wird Parallelen erkennen und sich neugierig die Frage stellen, wie es wohl ist und wie es wohl wäre, so zu sein wie die – und nicht überheblich vorurteilen, statt der Parallelen immer nur das Fremde, Fremdartige, Feindliche sehen. Der Ungebildete mauert.

Bildung baut Brücken – weil sie offen macht für andere Menschen und anderen Methoden. Und doch werden mehr Mauern gebaut.

Was ist schief gelaufen?

Zwei Thesen, die zwei beliebte Schuldige präsentieren.

Erstens: Den Staat (beliebter Bösewicht)

Bildung ist bürokratisiert worden, zerhackt und degradiert zu Fakten und Fertigkeiten und dann eingesperrt in Lehrpläne und Schularten. Unsere Gesellschaft verlangt Wissen, jederzeit abrufbar und möglichst genormt.

Dass Bildung eine Angelegenheit des Einzelnen ist, sich weniger in Klassenzimmern und Hörsälen abspielt als im Kopf, sich nicht formalisieren lässt, neben dem Wissen noch mindestens freies Denken und am besten auch Kommunizieren verlangt, ist dabei vergessen worden.

Die Art, wie wir landläufig mit Bildung umgehen, ist die passive Art: Auch dieses Spielfeld überlassen wir dem Staat. Er sorgt für Gesundheit, Arbeit und Sicherheit in schlechten Zeiten. Und er hat sich gefälligst auch um Bildung zu kümmern.

Das kann er aber nicht. Weil dieser Prozess nicht normbar, sondern höchst persönlich ist. Und weil er nie endet. Wissen ist nicht Bildung, sondern eines ihrer Hilfsmittel.

Der Staat kann Bildung sofort ermuntern, indem er seine Unfähigkeit eingesteht, sie – wie sagt man so schön: plug & play – zu liefern.

Zweitens: Die Medien (auch gerne Bösewicht)

Wir setzen Bilder mit Bildung gleich. Vier Stunden Fernsehen am Tag versorgen uns mit mehr Sprache und Film als wir verdauen können – es gibt keine Körperritze, keine Kuriositäten und keine Krankheit, über die sich Betroffene nicht schon am Nachmittag in Talkshows detailliert auslassen. Anschließend bleibt dem verehrten Zuschauer nur noch ein märchenhaftes „Ich bin so satt, ich mag kein Blatt – määääh“ und dann erschöpft sitzen zu bleiben für die nächste Sendung.

Aber auch die liefert weder Wissen noch Information, sondern Unterhaltung und Zeitvertreib und auch sie löst ein Völlegefühl aus.

Das ist wie mit schlechtem Essen: Es verstopft die Eingeweide, versagt dem Körper aber wertvolle Nährstoffe. Die Bilderflut verstopft das Hirn, versagt Wissen und den Wunsch mehr zu erfahren und schlämmt die Neugier zu. Dabei ist Neugier wichtiger denn je in einer Zeit, in der die ganze Welt in jedem Wohnzimmer daheim ist. Und in jedem Schlafzimmer.

Bildung wird abgewertet, weil angeblich das Wissen der Welt nur einen Mausklick entfernt wartet – und wer wagt es, beim Googeln den Wahrheitsgehalt der Quelle in Frage zu stellen oder mehrere Quellen zu vergleichen?

Ich zappe, also bin ich. Ich klicke, also weiß ich.

War's das?

Manchmal hat es den Anschein.

Die großen Vorbilder unserer Zeit sind nicht weise oder gebildet, sie tanzen und singen, flanieren über Laufstege, sind reich und schön und clever und allenfalls – naja – cool. Aber sind sie auch gebildet? Politiker umgeben sich mit diesen Promis, sind sich für keine Talkshow zu schade und ziehen in den Container von Big Brother ein – Verflachung als Programm.

Nur wenn mal ein Nobelpreis nach Deutschland geliefert wird, flackert für einen Tag die Frage auf, wer uns denn in Zukunft diese Ehren an Land zieht. Nobelpreisträger sind Leuchttürme, aber sie leuchten nur kurz, dann verschwinden sie in ihren Instituten und strahlen nur noch für Ihregleichen. Außerdem sind sie eh zu alt für die Bravo und zu ernsthaft für eine Talkshow.

Das Volk der Dichter und Denker verliert seinen Vorsprung, gleichzeitig unverbrauchte Nationen gieren nicht nur nach Wohlstand, sondern auch nach Wissen. Und Bildung.

Bildung ist ein Standortfaktor im Wettstreit der Globalisierung – und das, obwohl Bildung nicht direkt an einem Nutzen orientiert wird. Aber sie verleiht den Menschen Fähigkeiten, die über Wissen und Können hinausgehen – und die wichtig sind im weltweiten Wettbewerb. Zum Beispiel die Fähigkeit, vernetzt zu denken, andere Denk- und Wirtschaftsmodelle zu akzeptieren und neugierig zu erschließen. Aber leider werden viele Mauern auf unserem Grundstück gebaut.

Also was tun? Wie bekommen wir mehr Bildung?

**Wer so fragt, bekommt keine – sie ist nicht zu bekommen.
Wir können sie aber anregen, locken.**

Meine magischen sieben Anregungsmittel (Sie können die Liste beliebig erweitern).

Schritt 1: ist die Erkenntnis, Bildung ist nicht Schule, nicht Lehrstelle, nicht Uni, sondern eine ganz persönliche Angelegenheit; Bildung macht frei – der Geist schafft sich selbst. Wer sagt, er ist jetzt fertig gebildet, hat aufgehört, gebildet zu sein.

Schritt 2: Kindergarten und Schulen müssen neugierig machen. Hungrig machen, nicht satt. Zu viele Eltern versagen im Kampf gegen die Hirnverstopfung durch Bilder.

Schritt 3: Die Entwicklung unserer Schulen zu Turbo-Wissenstankstellen ist in Frage zu stellen. Das Wissen hält gerade bis zur nächsten Klassenarbeit – und wird dann entsorgt. Weil die Kinder nicht erfahren, warum sie sich die Fakten behalten sollen, wozu sie nützlich sind. Wir wollen mehr Bildung im Bildungswesen. Neugierde braucht Zeit. Besonders die Besten werden jedoch schon früh unter Zeitdruck gesetzt – voll gepackt mit Fakten kommen sie als junge, tüchtige Elite in die Firmen – aber sind sie auch lebens-tüchtig?

Schritt 4: Wir brauchen mehr Selbständigkeit; gerne auch auf anderen Feldern über die Bildung hinaus; sie regt an. Die Entwicklung eines freien Geistes passt in keinen Studienplan – im Gegenteil: Freies Denken hasst Bürokratie und Vormundschaft.

Schritt 5: Die Kinder lesen lassen: Bücher, Zeitungen. Denn Lesen ist ein Schlüssel zur Bildung. (In Deutschland leben vier Millionen erwachsene Analphabeten – die auch für eine Zeitung verloren sind).

Schritt 6: ist die Einsicht: Wir leben nicht in einer Informationsflut, sondern in einer Datenflut. Der Gebildete filtert, der Wissende steht staunend, der Ungebildete geht unter. Auch im Seichten kann man ertrinken.

Schritt 7: Mehr Marketing für Bildung. Und nicht zu bescheiden sein. Denn wer heutzutage mit Bildung prahlt, leidet allzu oft lediglich unter Einbildung.

Bildung verkaufen, bedeutet für mich, meiner Umwelt klar machen, wie toll das ist,

- die Zeitung und die Tagesschau zu verstehen
- im Kino zu begreifen, welche Zitate der Regisseur benutzt hat – und warum
- aus einem Buch eine Lehre fürs Leben zu ziehen, auch wenn es kein Kochbuch ist

- sich von einem Bild ergreifen zu lassen
- das Leben der anderen voller Neugier zu betrachten, nicht voller Abscheu.

Bildung braucht Marketing und Vorbilder. Wäre das nicht eine Aufgabe für Alte? In Deutschland leben -zig Millionen Rentner und mindestens eine Million Jugendliche, die Hilfe, Anleitung und Vorbilder brauchen und dann begreifen, warum es sich lohnt, die Welt zu verstehen.

Marketing und Vorbilder. Und aktive Alte. Ach ja – hätte ich fast vergessen. Es geht hier ja um die Marienberger Seminare, die heute ihren 20. Geburtstag feiern.

Sie sind eine Selbsthilfegruppe, weder dem Staat noch den Bürokraten oder Lehrplänen verpflichtet. Nur sich selbst.

Der Antrieb der Seminare ist derselbe Motor, der Bildung möglich macht: Neugier.

Dahinter stecken Menschen, die eine Vorstellung davon haben, wie arm die Welt wäre ohne die Freuden der Erkenntnis, der Reife, der Erfahrung – der Bildung.

Sie haben sich zusammengesetzt, um mit anderen ihre Neugier zu teilen, Anstöße und Anregungen zu geben.

Das geschieht da, wo Bildung am besten reift: im Wohnzimmer, am Küchentisch, beim Wein, bei gutem Essen – in Tagen voller Muße. Damit gehen die Seminare zurück zu den Quellen – zumindest den Wurzeln des Wortes „Schule“ – „scola“ war die Zeit, in der in mittelalterlichen Klöstern die Arbeit ruhte – eine Mußestunde. Kein Zeit-Vertreib, sondern Zeit-Gewinn.

Mitten in der Hektik unsere Welt brauchen wir solche Mußestunden-Schulen, um innezuhalten, zu denken, zu lesen und zu prüfen – und dann mit freiem Geist über Standpunkte und Wege zu entscheiden.

Wer aufmerksam durch die Welt geht, wird erfreut feststellen, dass doch etliche solcher Bildungsinseln überlebt haben – gallische Dörfer, die Widerstand leisten gegen die Legionen der Hirnverstopfer.

Die Marienberger Seminare sind mit Sicherheit eines der sympathischsten gallischen Bildungsverteidigungsdörfer.

All jenen, die sie dazu gemacht haben, sage ich herzlichen Dank. Ich wünsche Ihnen und Euch allen für die Zukunft die nötige Kraft und Beharrlichkeit – und dass der Zaubertrank nie ausgeht.